

waltige Schernajeff uns mit seinem Besuche beehrt, folgte ihm General Zach und nun ist auch der vielgenannte Oberst Becker in Wien eingetroffen. Dabei wimmelt es jetzt von russischen Offizieren und Soldaten, die, auf der Rückreise nach Rußland begriffen, durchpassiren. Manche von diesen Offizieren scheinen der Ansicht zu sein, ob Belgrad ob Wien sei alles ein und dasselbe. Und da sie gewohnt waren, als „Brüder“ in Serbien nichts zu zählen, so glauben sie als „gute Freunde“ in Oesterreich gleichfalls auf Pump leben zu können. Vor einigen Tagen stand ein solcher Russe vor dem Bezirksgerichte, angeklagt im „Grand Hotel“ eine Schuld von 150 fl. gemacht zu haben, ohne die Mittel solche zahlen zu können. Dank der Intervention eines hiesigen Advokaten, der die Schuld deckte, kam der Russe mit einem Verweis davon. Nachdem er frei war, löste der Advokat ein Eisenbahnbillet nach Moskau, gab dem Russe aus seiner Tasche noch 50 fl. und ermahnte ihn, die Nacht in einem billigen Wirthshause zu verbringen und am andern Morgen mit der Nordbahn abzureisen. Dantersfüllt versprach der Russe den Ermahnungen zu folgen und begab sich direkt in's — Hotel Imperial — einem Hotel, in dem nur Fürsten und Millionäre einzukehren pflegen, um dort — billig zu speisen und zu übernachten!

Wien, 15. Dez. Nach einer verlässlichen Meldung aus Konstantinopel war in der Vor-Conferenz die Abtretung des Hafens von Spizza an Montenegro proponirt worden. Der italienische Vertreter hatte den Vorschlag aber heftig bekämpft. Salisbury hatte die Bildung einer fremden Gendarmerie für die insurgirten Provinzen vorgeschlagen. Trotz anscheinender Verständigung Englands mit Rußland unterstützt Ersteres die Pforte mit Geld, Matrosen und Offizieren. Die Russen sind hierüber verstimmt.

Wien, 15. Dez. Die Konferenz beschloß einstimmig für Serbien die Aufrechthaltung des status quo ante, für Montenegro eine Gränzberichtigung. Achmed Ejub Pascha wurde zum Ober-Commandanten der Donau-Armee ernannt. Mukhtar Pascha ist mit 33 Bataillonen dorthin marschirt. Aus Rumänien finden massenhafte Ueberfiedelungen nach Siebenbürgen statt. In den nächsten Tagen wird eine allgemeine Vorbewegung der russischen Söldarmee erwartet.

Wien, 15. Dez. Die bisherigen Sitzungen der Vor-Conferenz zu Konstantinopel haben, wie von unterrichteter Seite verlautet, bloß den Friedensbedingungen zwischen der Türkei einerseits und Serbien und Montenegro andererseits gegolten, worüber die Einigung erzielt ist. Heute steht ein schwieriger Punkt, die bulgarische Angelegenheit, auf der Tagesordnung.

Petersburg, 15. Dez. Das „Journal de St. Petersburg“ veröffentlicht die bereits bekannte Circulardepesche der türkischen Regierung vom 30. November zur Beantwortung der Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 13. November und will erfahren haben, das hiesige Cabinet werde die türkische Note unbeantwortet lassen.

Von der russischen Grenze, 10. Dez. Trotz aller ganz oder halbhoffigen Versicherungen, das Rußland zu einer friedlichen Lösung der Orientfrage die Hand bieten wolle, daß die Occupation nichts als das ausschließliche Mittel zur Erreichung der Ziele sei, welche sich das Cabinet gesteckt, nehmen die militärischen Vorkehrungen in einer Weise ihren Fortgang, daß an der Absicht eines kriegerischen Vorgehens nicht gezweifelt werden kann, und die Annahme, es handle sich nur um eine PreSSION auf die Konferenz, geradezu ausgeschlossen erscheint. Bis zum 16. d. M. wir nach der Versicherung militärischer Autoritäten der Aufmarsch der Armee in einer Weise vollendet sein; daß einer Offensivbewegung gegen die Offensivbewegung gegen die Türkei nichts mehr im Wege stehen wird. Was über den Versuch einer Annäherung zwischen England und Rußland zu einer vollständigen Verständigung verlautet, ist, trotzdem glaubwürdig; nur darf man nicht annehmen, daß dieser Verständigung russischerseits von dem was man erreichen will, auch nur irgendetwas geopfert würde. Dieser Verständigungsversuch ist vielmehr so zu verstehen: daß es Rußland vorzuziehen würde, das was es anstrebt, lieber im Einvernehmen mit England als gegen dieses zu erreichen. Man weiß in St. Petersburg recht gut, daß das Kriegsglück ein wandelbares ist; daß im Einzelkrieg zwischen Rußland und der Pforte, nament-

lich wenn letztere von England offiziell in ähnlicher Weise unterstützt würde; wie Serbien von russischer Seite unterstützt wurde, auf einen russischen Sieg über die türkischen Truppen keineswegs mit Sicherheit gerechnet werden könne; man weiß ferner daß, wenn eine russische Invasion — was mit Sicherheit zu erwarten stünde — von England durch Besetzung Konstantinopels beantwortet werde, dieß der Pforte einen mächtigen Rückhalt geben würde; daß aber, falls die russischen Truppen bei den ersten Zusammenstoßen geschlagen würden, die Rückwirkung auf die Constellation der Mächte nicht ausbleiben werde. Dieß sind die Gründe, weshalb der Versuch gemacht wird, sich mit England auseinanderzusetzen. Die Position des Gr. v. Beaconsfield zu erschüttern, wird in St. Petersburg ziemlich offen als die Hauptaufgabe bezeichnet, welcher sich Graf Schumaloff in London zu widmen habe. So lange nur noch ein Schimmer von Hoffnung vorhanden es werde sich England den russischen Intentionen dienstbar machen, werden auch die Berichte aus Konstantinopel friedlich lauten, zumal General Ignatieff den Auftrag hat seine Conversationen und Berathungen mit den anderen Conferenzzmitgliedern so lang als möglich in den Rahmen allgemeiner Diskussion zu bannen, innerhalb dessen keine großen Meinungsverschiedenheiten aufkommen zu lassen, mit dem Wesen der russischen Forderungen aber zurückzuhalten. Es sieht aber deunoch aus, als ob man in St. Petersburg die Rechnung ohne den Wirth mache. Es ist möglich, daß England, wenn es die eigene Isolirung fürchten sollte, sich von der Pforte abwenden und lieber den Preis hiefür aus der Hand Rußlands annehmen werde, allein russisch werden wird England doch keine Meile türkischen Gebiets lassen, und hat erst der russisch-türkische Krieg, den man trotz allen Friedensgeläutes der letzten Tage für unvermeidlich hält, begonnen, dann wird ihm, ungeachtet aller Verständigungen, das neuerliche Erwachen russisch-englischer Gegnerschaft auf dem Fuße folgen.

(Der Brand des Brooklyn Theater.) Ueber das bereits gemeldete furchtbare Ereigniß enthalten die Londoner Blätter folgende Einzelheiten: Im Theater zu Brooklyn brach gestern Abend um 11 Uhr während einer Vorstellung der „Zwei Waisen“ ein Feuer auf der Bühne aus. Die Zuhörerschaft zählte etwa 800 Personen, die sich hauptsächlich auf den Gallerien befanden. Es entstand ein Panik. Das Publikum im Parterre, sowie das Bühnenpersonal retteten sich, aber viele waren nicht so glücklich. Das Gebäude stand rasch vollständig in Flammen und die Gallerie stürzte ein, wodurch 150 Personen verbrannten. Viele andere wurden verletzt. 85 Leichen, viele bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, wurden nach der Morgue gebracht. Das Gebäude ist gänzlich vernichtet. Aus den Ruinen wurden 130 Leichen hervorgezogen; weitere werden noch immer gefunden. Unter den Tobten befinden sich zwei Schauspieler. Die größte Katastrophe hat ganz Brooklyn in Trauer versetzt. Die Geschäfte ruhen gänzlich. Die Gerichtshöfe sind geschlossen. Die Straßen in der Nähe des Theaters sind voller Menschen. Nach einer Kabeldepesche der „Daily News“ sind 300 Personen um's Leben gekommen. Die Gallerie faßte 425 Personen. Diese zerbrachen in dem Gedränge auf einer einzigen Treppe das Geländer und stürzten in den Keller des Gebäudes hinab, wo sie elendiglich durch Dampf und Flammen umkamen. Mehr als 200 Leichen wurden in einem verkohlten Haufen, kaum erkennbar vorgefunden.

Auszug aus dem Standesamts-Register vom 17. Dezember 1876.

Geburten:
1) Den 10. Dezember: Pauline Sophie, Töchterlein des Gottlieb Friedrich Falch, Müller.

Storbfälle:
1) Den 10. Dezember: Heinrich, 3 1/2 Jahre alt, Söhnlein des Georg Wörner, Köchleswirth.
2) Den 15. Dezember: Gottliebin, geb. Häberle, 66 1/2 Jahre alt, Ehefrau des Jakob Stäiger, Zieglers von Waiblingen a. F.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis:
vierteljährl. 84 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 M. 15 S.

A m t s b l a t t

Trägerlohn vierteljährl. 9 S.
Insertionspreis:
die dreispaltige Zeile ober- oder unter dem Raum 10 S.

für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr 151.

Donnerstag den 21. Dezember

1876.

Bekanntmachungen.

Einladung zum Abonnement.

Für das I. Quartal 1877 können auf den

Schorndorfer Anzeiger

sowohl bei dem K. Postamt, wie auch bei den Landpostboten Bestellungen gemacht werden.

Der Erlappreis der durch die Post zu beziehenden Exemplare beträgt vierteljährig 1 M. 15 S.

Außerhalb des Oberamtsbezirks vierteljährlich 1 M. 35 S.

Die Redaction.

Schorndorf.

Nachdem die Verpachtung des Schafwagens nicht genehmigt wurde, so wird am nächsten Samstag den 23. ds. Mts., Mittags 1/3 Uhr eine nochmalige Verpachtung auf dem Platze vorgenommen, und zwar in Partien von ca. 1/2 Morg. bis 1/4 Morgen.

Stadtpflege.

Schorndorf.

Nächsten Samstag den 23. Dezember, Mittags 12 Uhr, werden die demolirten Plätze beim neuen Schulhause auf dem Platze im Aufstreich verpachtet.

Stadtpflege.

Miedelsbach.

Jagd-Verpachtung.



Die hiesige Gemeindegagd wird am **Samstag den 30. Dezember** Vormittags 10 Uhr auf dem hiesigen Rathhause verpachtet. Den 18. Dez. 1876.

Schultheißenamt.
Bühner.

Sopha, Sessel, Reisetaschen und eine große Auswahl **Bücherranzen** empfiehlt billigt

C. Bentel, Sattler.

Der Unterzeichnete ist beauftragt zu verkaufen: Ca. 2 Raummeter **Brenn-** und eine Partie **Gerüstholz** (Rahmenschenkel, Bretter ic.). Liebhaber werden freundlichst eingeladen, sich nächsten **Samstag den 23. Dezember** Vormittags 9 Uhr bei Herrn Architekt Hartmann's Haus, Schlichter Straße, einzufinden.

Reeser.

Handwerkerbank Schorndorf. E. G.

Diejenigen Mitglieder von hier und auswärts, welche mit ihren Monats-Einlagen für das Jahr 1876 noch im Rückstand sind, werden unter Hinweisung auf §. 7 der Statuten hiezu aufgefordert. Dieselben werden vom 27. bis 30. Dez. (Mittwoch bis Samstag) angenommen, spätere Einlagen werden wegen Jahresabschluss nicht berücksichtigt.

**Der Vorstand:
Renz.**

Ausverkauf von Goldwaaren.

13 1/2 Karat.

Um mit meinem Lager zu räumen, verkaufe ich zum Fabrikpreis: 150 Paar Kinderbouton von 2-4 M., Brochen und Bouton von 6-12 M., Herren- und Damenketten von 2-15 M., Medaillone, Ringe von 1-6 M. im **Caféhaus z. Schwane.**

Ein Bewohner der Schloßstraße wünscht im Austausch gegen das Stuttg. Neue Tagblatt den schwäbischen Merkur mitzulesen. Näheres durch die Expedition d. Anz.

Ein geordnetes fleißiges

Mädchen,

das nicht unerfahren ist in der Haushaltung findet eine Stelle bis Lichtmess. Zu erfragen bei

der Redaction.

DG. Fider.

Eine Singer'sche Nähmaschine.

für Eckler oder Schneider geeignet, noch sehr gut erhalten, hat um billigen Preis zu verkaufen
Hausmeister Herrmann.

Eine bereits noch neue Zutter'scheidmaschine

ist wegen Entbehrlichkeit billig zu verkaufen

H. Brieser,
Säg- und Delmühlbesitzer.

Schorndorf.

Christbaum-Lichterhalter

per Duzend 12 und 18 S., empfiehlt **Fr. Luz,** Maler u. Schirmmacher, 3, wohnhaft bei Hr. Glaser Hef.

Grunbach.

Unterzeichneter hat 2 starke **Räuserchweine**



zu verkaufen.
Fischer jun., Milchhändler.

Blockspiele & Holzperde,
Gesellschaftsspiele,
Puppenzimmer und Küchen,
Puppenkörper & Köpfe
etc. etc.

Grosse Weihnachts-Ausstellung

VON
Kinder-Spielwaaren,

Specialität in selbstverfertigten Puppen
en gros & en détail.

Fr. Spoidel.

Gewehre & Säbel etc.,
Schachtelwaaren aller Art,
Christbaum-Verzierungen,
Fischerhalter & Fischchen
etc. etc.

Billigste Preise.

Reichhaltige Auswahl.

Eine Partie ältere Spielwaaren zu sehr herabgesetzten Preisen.

3.

Erscheint
täglich.

Einladung zum Abonnement

auf die

Preis
pro Quartal
2 M. 40 S.

„Stuttgarter Neue Bürger-Zeitung“

mit dem jeden Sonntag erscheinenden, 8 Seiten starken, prachtvoll illustrierten Unterhaltungsblatt.

Die Stuttgarter „Neue Bürger-Zeitung“ hat sich seit einem Jahre einen sehr zahlreichen Leserkreis erworben und ist stets bestrebt, Ihren Abonnenten nicht nur das Neueste, sondern auch Politische Begebenheiten, in übersichtlicher Form zu bieten und bringt dieselbe täglich Leit-Artikel, Telegraphische Depeschen, Lokales und Vermischtes, Handels- und Börsen-Nachrichten, und außerdem ein reichhaltiges Feuilleton. — Bei wichtigen Ereignissen werden Extrablätter gratis an unsere auswärtigen Abonnenten versandt.

Abonnements zum Preise von vierteljährlich M. 2. 40. incl. Postgebühr nehmen sämtliche Postanstalten entgegen.

Inserate, welche wir mit 10 Pfg. à Zeile berechnen, werden gratis an sämtlichen Plakat-Tafeln und Plakat-Säulen angeschlagen und sind daher von der größten Wirksamkeit.

Zu recht zahlreichen Abonnements für das Neue Quartal ladet ein

Die Expedition der Stuttgarter Neuen Bürger-Zeitung.

Stuttgart. Säckelmesser

aus englischem Gußstahl, hält in 15 verschiedenen Sorten stets auf Lager und empfiehlt solche unter Garantie billigt

Ferdinand Groß,
Hauptstätterstr. 38.

Es wurde am Sonntag ein seidenes Goldstück in hiesiger Stadt gefunden. Das Nähere zu erfragen bei der Redaktion.

Schorndorf.
Hobelspähne hat zu verkaufen
A. Merz,
Arbeitslokal im Anker.



Unterurbach. Stuttgarter Bier,

Von heute an schenkt ausgezeichnetes

Stuttgarter Bier,

wozu ergebenst einlabet
Joh. Säurer,
3. Böwen.

Ein junges Mädchen sucht sogleich oder bis Lichtmess eine Stelle in die Küche oder zu Kindern. Näheres bei der Redaktion.

Miedelsbach.
2000 Bandweiden für Käfer,
verkauft
2.
Fried. Seibold.



Schorndorf.

Nächsten Samstag Mittags 2 Uhr wird der Pfösch auf 4 und auf 3 Nächte auf dem Rathhaus im Aufstreich verkauft.
Stadtpflege.

Schorndorf.

Für die herzliche Theilnahme während der Krankheit meiner l. Schwiegermutter, sowie für die ehrenvolle Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sagt hiermit allen Freunden und Bekannten seinen Dank im Namen der Hinterbliebenen
Jakob Stöcker.

„Freiheit die ich meine.“

Ein Hauptvorwurf, den man den sogenannten Conservativen macht, ist der, daß sie es mit der Freiheit nicht redlich meinen. Denn von welchem anderen Wort haben die Liberalen den Namen, als von dem lateinischen Worte für Freiheit? Und gar die Demokraten, die haben ihren Namen noch weiter her, nämlich von den Griechen, und wenn man sie nach ihrem Namen beurtheilen darf, so wollen sie nicht nur Freiheit, sondern sogar Herrschaft des Volkes. Wer also mit diesen beiden Parteien nicht geht, der will am Ende nur selber herrschen und für die eble Freiheit hat er gar keinen Sinn. Wer mag von solchen Leuten etwas hören? Aber nur gemacht! Wer sind denn die Leute, die nicht Liberale und Demokraten sein wollen? Sie nennen sich, um einen Namen zu haben, Conservative, d. h. Leute, welche auf Erhaltung des Guten aus sind. Und was das herrschen betrifft, so haben sie für sich selbst zunächst keine Herrschaft zu verlieren. Sie haben bisher eine solche nicht gehabt und begehren auch keine zu gewinnen; denn sie halten das herrschen für eine große Kunst und schwere Verantwortung, und wer nur in einem Hause Kindern oder Diensthofen zu befehlen hat, weiß, daß man dabei keineswegs immer zufrieden ist, daß man sich mehr besinnen und mehr anstrengen, oft auch mehr ärgern muß, als beim Dienen.

Wohl aber liegt den Conservativen an der Freiheit, und deswegen liegt ihnen mehr daran, wie geherrscht wird, als wer herrscht; denn sie denken, daß das Volk am Ende eben so gut die Freiheit unterdrücken kann, als ein Fürst. Vor hundert Jahren noch hat ein unbefränkter König die Leute, die ihm mißliebige waren, in den Kerker werfen können, 15 Jahre darnach wurden im Namen des Volkes den Mißliebigen die Köpfe abgeschlagen. Wenn ist die Freiheit besser gewahrt gewesen, als der König oder als das Volk herrschte? Ob ein Fürst Dir willkürlich in Rechte eingreift, die Du lange besessen, oder ob etwa eine sozialdemokratische Versammlung einmal im Namen des Volkes das Erbrecht für abgeschafft erklärt oder gar Deine Fabrik oder Deine Acker gegen eine kleine Leibrente abläßt, um sie der Gesamtheit zum Betrieb oder zur Bebauung zu übergeben, das wird so ziemlich einerlei sein. Vor Jahrhunderten hat ein französischer König seinen Glauben mit Dragonern seinem Volk einzuprägen gesucht; fährt die Freiheit besser dabei, wenn etwa einmal eine angeblich vom Volke gewählte Versammlung beschließt, daß das Christenthum reichsfeindlich sei, und daß man höchstens noch im Hause beten dürfe, aber Gottesdienste nicht mehr gehalten werden sollen, wie es vor 80 Jahren in Paris ging und vor 5 Jahren beinahe wieder gegangen wäre. Ja wenn die Sache so stünde, daß des Volkes Interessen und Wünsche immer die ganz gleichen wären und nur der König oder etliche Minister dawider stünden, dann möchte die Volksherrschaft zur Freiheit führen. Aber weil eben auch im Volk verschiedene Ansichten und Interessen sind, so ist es in Wahrheit doch immer nur die Mehrheit einer Versammlung, die im Namen des Volkes herrscht, und einer oft sehr großen Minderheit ihre Gesetze auflegt. Und diese Mehrheit selbst ist vielleicht zu Stande gekommen ohne eigentliche Klare Absicht auch nur der wirklichen Mehrheit des Volkes, darum denken wir, daß die Freiheit besser gewahrt ist, wenn nicht eine Macht allein, sei's ein König oder eine große Versammlung Alles zu sagen hat und Alles durchsetzen kann, sondern wenn das Machen neuer Gesetze und Ordnungen von verschiedenen Gewalten und Stellen abhängt. Frei ist doch, wer in sein Thun und Lassen sich nicht drein reden lassen muß, sondern wer thun kann, was er will. Eine solche Freiheit gibts nun freilich in der Welt nicht. Auch wenn wir davon absehen wollen, daß wir einen Feind in uns haben, der uns hindert, das Gute, das wir wollen, zu thun, und einen allmächtigen Gott über uns, der auch dem Stärksten Widerstand thun kann. Eine solche Freiheit, bei der wenigstens kein Mensch uns hindert, könnte höchstens auf einer wüsten Insel verwirklicht werden. Wo Menschen beieinander wohnen, da muß man seine Freiheit beschränken. Das ist auch gut und Gottes Ordnung, und diese äußeren Beschränkungen, die einem auferlegt werden, sind oft der Weg zu der wahren inneren Freiheit, die ein viel größeres Gut ist, als die äußere

Freiheit. Aber immerhin ist es eines gereiften Menschen würdig, und etwas begehrenswerthes für ihn, einen Kreis zu haben, darinnen er sich von Niemand drein zu reden lassen braucht. Daran liegt jedem ordentlichen Mann und einem Conservativen nicht am wenigsten. In seinen Glauben und in seine Ueberzeugungen will er sich nicht drein sprechen lassen von keinem König und Minister, aber auch von keiner Volksversammlung und keinem Zeitungsblatt, und darum hält er es allerdings nicht für das Höchste an Freiheit, wenn Zeitungen den Glauben und die Ueberzeugungen Tausender ungestraft verhöhnen, schmähen und die Schwachen einschüchtern dürfen. Und nicht nur in seinen Glauben und seine Ueberzeugungen will er sich nichts drein reden lassen, sondern auch in seinem Leben möchte er einen Kreis der Freiheit haben, da ihm Niemand etwas zu sagen hat. Das englische Sprichwort: „das Haus ist die Burg des Bürgers“ leuchtet ihm sehr ein. So viel als möglich möchte er im Hause unbehellig sein. Das geht nun freilich schon nicht ganz, der Staat will meine Kinder in der Schule und im Heer haben, und kein ordentlicher Vater wird gegen diese Beschränkung seiner Freiheit etwas haben. Nur das wird er sich ausbedingen, daß den Kindern, die er vom Staate gesetzten Lehrern anvertraut, nicht in ihrem innersten Heiligthum verwirrt werden, und er weiß keine größere Tyrannei als die confessionlose Zwangsschule, in der er sein Kind ungläubigen oder andersgläubigen Lehrern preisgeben müßte, die offen oder geheim, das was dem Vater das Theuerste ist, in dem Kinde untergraben. Freiheit — auch der Conservative möchte sie haben, so viel sie sich nur immer mit dem Wohl des Ganzen und den Rechten Anderer verträgt. Aber wenn es liberal sein soll, daß man dem Wirthshausbesitzer in der Polizeistunde kein Maß und Zügel anlegt, auf die Gefahr hin, daß vielleicht arme Kranke in ihrer Nachtruhe gestört werden, wenn die Freiheit darin bestehen soll, daß jeder heruntergekommene Mensch in eine Gemeinde ziehen darf, um, wenn er sich 2 Jahre mit Noth durchgebracht, vielleicht eine schlechte ärgerliche Wirthschaft gehalten, seine Familie der Gemeinde, d. h. den spar samen Leuten zum Unterhalt zurückzulassen; wenn es freisinnig sein soll, dem Wucherer durch das Gesetz freien Spielraum zu machen, zur Ausbeutung der Armen; wenn es freisinnig heißen soll, den Lehrling, der kaum die Schule hinter sich hat, zum Arbeiter zu machen, der von keinem Meister sich mehr sagen zu lassen hat; wenn es mit einem Worte freisinnig sein soll, den bösen Leidenschaften des Menschen keinen Zügel anzulegen, als etliche Paragraphen des Strafgesetzes, daß die fleizigen, friedlichen Bürger, welche ihrer Mitmenschen und Mitbürger Rechte achten, der Frucht ihres Fleißes, ihrer Ruhe, ja ihres Lebens nicht mehr recht sicher sein können, — dann sind wir allerdings nicht freisinnig. Die Freiheit meinen wir nicht, aber darum ist's uns zu thun, daß eines jeden Recht geachtet und geschätzt werde, und weil wir wissen, daß die Leiter und Gesetzgeber des Staates diese Rechte nur dann achten und schützen, wenn sie selbst vor einem Höheren sich fürchten, und auch die menschlichen Gesetze an den ewigen Ordnungen Gottes messen, darum wollen wir eine christliche Obrigkeit, und wiederum, weil freilich keine menschliche Ordnung und keine menschliche Gewalt die Leidenschaften unterdrücken kann, welche die Freiheit Anderer beeinträchtigen, darum möchten wir bewahren und erhalten ein christlich Volk und alle die Ordnungen, durch welche die Glieder desselben erinnert werden an die Furcht vor einem heiligen Gott; denn die zweite Tafel des Gesetzes ruht auf der ersten. Mit der bloßen Freiheit, so und so oft des Jahres wieder Leute wählen zu helfen, oder vergebens unsere Stimmen gegen sie abzugeben, und dann uns nach dem Willen der Mehrheit Gesetze und Steuern auflegen zu lassen, sind wir noch lange nicht befriedigt, sondern die Freiheit unseres Glaubens zu leben, in unseren Ueberzeugungen uns anerkannt, in unseren Rechten geschützt zu sehen, in Hab und Gut ungekränkt zu wohnen und möglichst wenig beeinträchtigt durch die schlechten Theile des Volks, das ist die Freiheit, die wir meinen und alle sogenannten Freiheiten unserer Zeit haben nur Werth, sofern sie diese Freiheit fördern.

Tages-Begebenheiten.

Göppingen. Nachdem mehrere Versuche der nationalen Parteien in den einzelnen Oberämtern sowohl wie in der weiteren Verbindung derselben, einen geeigneten Reichstagscandidaten zu finden, bisher zu keinem Resultat geführt haben, ist in der ersten Stunde gestern hier ein Name aufgetaucht, der in der glücklichsten Weise unserem Bedürfnis zu entsprechen, alle Garantien bietet, Hr. Regierungsrath Dieffenbach, technisches Mitglied der Centralstelle für Gewerbe und Handel, dessen Befähigung in den brennendsten Fragen der Gegenwart, Handel und Gewerbe u. s. w. betreffend, hinlänglich bekannt ist, hat der diesfalligen Anfrage einer größeren Anzahl hiesiger, aller Parteien angehöriger Industrieller und Landwirthe zustimmend entsprochen. Die Unterstützung der nationalen Partei hier ist ihm sicher. Näheres folgt.

Wien, 14. Dez. Am 8. d. M. legte sich der aus Württemberg gebürtige 19jährige Kanjlist Joh. Ehrman in der Nähe des Jägerhauses in der Brigittenau auf das Geleise der Nordwestbahn, um durch Ueberfahren seinen Tod herbeizuführen. Eine heranbrausende Reservemaschine erfaßte den jungen Mann an der Hand und schnitt ihm dieselbe bis zum Knöchel durch. Gestern wurde nun festgestellt, daß Ehrmann am 17. v. Mts. aus Langenbrg in Württemberg nach Veruntreuung eines Geldbetrages von einigen hundert Mark zum Nachtheile des fürstlichen Rentamtes flüchtig geworden ist und aus Kränkung über den begangenen Fehltritt sich tödten wollte. Sobald es der Zustand des Verwundeten zulassen wird, wird er der competenten Strafbehörde in Württemberg ausgeliefert werden.

Petersburg, 17. Dez. Der „Herold“ bezeichnet es als äußerstes Zugeständniß, welches Rußland bezüglich der erforderlichen sicheren Garantie, welche allein durch die Okkupation der bezüglichen türkischen Provinzen gewährt werden könne, wenn Rußland die Okkupation durch neutrale Truppen acceptire.

Moskau, 17. Dez. Die „Moskauer Zeitung“ weist darauf hin, daß Frankreich gegenwärtig eine gewisse Sympathie für die Türkei zeige, während dasselbe früher Rußlands Freundschaft gesucht habe.

Eine Correspondenz der „N. N. Z.“ aus Tiflis setzt die Schwierigkeiten auseinander, welchen die russische Offensiv in Klein-Asien begegnen werde. Ein viel schlimmerer Feind als der Türke sind im Falle eines Winterfeldzuges die Kälte und die Schneestürme des armenischen Hochlandes. Man hat dort bis zu 30 Grad unter Null beobachtet, eine Kälte, wie sie auf Hochebenen von 6000 bis 7000 Fuß Höhe auch in südlicheren Breiten erklärlich ist. Von Wäldern ist dort keine Spur, das Brennmaterial müßte aus großen Fernen herbeigeschleppt werden und gemüthlich erwärmende Lagerfeuer würden die russischen Krieger wohl entbehren müssen. Schon in dem uns näherliegenden Alexanderdopol — nahe der türkischen Grenze am Arpa-Tchai, dem Zuflusse des Araxes gelegen — ist das Brennmaterial so rar, daß es das Vierfache des Tifliser Preises kostet und der Faden bis zu 80 und 100 Rubel zu stehen kommt. Zu dem kommt noch ein anderer Uebelstand, die Unwegsamkeit jenes Hochlandes und der Mangel an Fuhrwerken sowie Zugthieren zur Herbeischaffung der vielen Bedürfnisse, welche eine größere Armee hat. Die gewöhnlich hier gebräuchlichen Zugthiere, die Büffel und die lasttragenden Kamele sind im Winter kaum zu gebrauchen, sie können große Kälte nicht ertragen. Ein Moment, das Rußland günstig ist, darf übrigens auch nicht übersehen werden. Es sind das die Sympathien, die man den Soldaten des Czar von Seiten der christlichen Bevölkerung der an Rußland grenzenden türkischen Provinzen Klein-Asiens entgegenbringen wird; man wird sie überall als Befreier vom schweren Druck des türkischen Jochs mit Freuden aufnehmen. Denn die Christen in jenen Provinzen sind gar übel daran. Wenigstens bringen unsere Zeitungen die schrecklichsten Berichte von an Christen verübten Grausamkeiten und Gewaltthaten. Nach diesen Berichten haufen die türkischen Soldaten im eigenen Lande schlimmer als der schlimmste Feind: es

wird erpreßt und gequält, was nur möglich ist, und selbst oft das Leben der armen Christen nicht gesont. Es wäre zu verwundern, wenn ihnen da das russische Scepter nicht wie ein Rettungsstab vorkäme. Führen ja doch die unter des Czar Herrschaft stehenden Völker süßlich vom Kaukasus ein freies, heiliges Leben, wie sich's besser kaum wünschen läßt. Außer mancherlei anderen Privilegien haben sie ja das der Freiheit vom Militärdienst, trotz der im russischen Reich eingeführten allgemeinen Wehrpflicht.

Verschiedenes.

(„Recht einladend.“) In der in Ung.-Weißkirchen erscheinenden „Nera“ steht folgende Notiz: „Der in Wien um den Betrag von 1050 Gulden angekaufte neue Todtenwagen ist nunmehr hier angekommen und wird nach kommissioneller Uebergabe in Betrieb gesetzt werden. Derselbe ist überaus elegant und recht einladend ausgestattet.“ Man erinnert sich, bemerkt hierzu die „Deutsche Zeitung“, der wir die Mittheilung entnehmen, da unwillkürlich jenes Sarghändlers, der auf die Frage, welcher Unterschied zwischen Metallfärgen und Holzfärgen eigentlich bestehe, gutmüthig antwortete: „Wissen S?, die Metallfärgen sind viel eleganter, aber die Holzfärgen sind — gesünder!“

(Von dem Grafen Moltke) wird folgende durch ihren Lakonismus wie durch ihre Schlagfertigkeit charakteristische Antwort erzählt: Bekanntlich ist jetzt von dem Werke des großen Strategen über die Türkei die zweite Auflage im Verlage der Mittler'schen Buchhandlung erschienen. Der Verleger hatte zuvor den Grafen Moltke ersucht, zu dieser Auflage ein Vorwort schreiben zu wollen. „Ein Vorwort?“ erhielt der Buchhändler zur Antwort, „nein, das schreibe ich nicht, sagen Sie bloß auf dem Titel: Von Helmuth v. Moltke, früher Hauptmann, jetzt Chef des Generalstabs.“ Und also ist es auch geschehen!

(Zeitgemäßes Thema.) Aus Fürth wird dem Nürnberger Anzeiger vom 18. v. M. berichtet: „In einer hiesigen Mädchenschule erhielten die Schülerinnen nachstehendes Thema zur Bearbeitung: „Reflexionen über die orientalische Frage.“ Welche Reflexionen mögen wohl die Mädchen über den Lehrer angestellt haben, der diese Aufgabe gestellt hat?

Eine sonderbare Klage. Ein Berliner Professor, den seine Studien so in Anspruch nahmen, daß er nicht so viel Zeit hatte, sich um das Wechseln seiner Wäsche zu kümmern, klagte neulich einem seiner Freunde: „Ach, lieber Doctor, Sie glauben gar nicht, wie mich meine Frau tyrannisiert; kaum habe ich mich an ein Hemd gewöhnt, so zwingt mich meine Frau auch schon, ein anderes anzuziehen.“

Ein von der Cultur beleckter Hinterwälder, der die Centennial-Ausstellung in Philadelphia besuchte, wurde, als im Wiener Café der Kellner mit grazvoller Verbengung ihm die Serviette überreichte, „unangenehm“ und sagte, er wisse sehr wohl, wann er ein Taschentuch zu gebrauchen habe, auch ohne in solch' handgreiflicher Weise daran erinnert zu werden.“ So erzählt die „Newyorker Hand.-Ztg.“

(Der Circusdirector Menz) hat mit seinen in letzter Zeit in Köln gegebenen Vorstellungen ein Reingewinn von 240,000 Mark erzielt. Und da klagt man über schlechte Zeiten!

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schornborn.

Schorndorfer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährlich 66 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 15 S.

Amtsblatt
für den
Oberamts-Bezirk Schornborn.

Trägerlohn vierteljährlich 9 S.
Insertionspreis:
die dreispaltige Zeile ober
deren Raum 10 S.

Nr 152.

Samstag den 23. Dezember

1876.

Revier Weizheim.
Holzbeifuhr-Afford.
Donnerstag den 28. Dezember
Vorm. 9 1/2 Uhr

wird im Saal in Weizheim die Beifuhr von 700 Raumm. Buchener und 180 Raumm. Schtr. aus den Schlägen Schmalenberg 1, 2, 3 und Rudersberger Hansdobel auf die Station Schornborn verakkordirt werden.

Revier Weizheim.
Reisich-Verkauf.
Donnerstag den 28. Dezember

aus Rudersberger Hansdobel zu 2600 Mellen geschäftes buchenes und tannenes Reisich. Um 1 1/2 Uhr im Schlag.

Winterbach.
Oberamts Schornborn.
Gläubiger-Aufruf.

Bei der heute stattgefundenen Verhandlung in der Nachlasssache des + Johannes Göbele, Schäfer, bürgerlich in Schinsetten in Winterbach aber wohnhaft, hat sich mit Einrechnung des Beibringens der Ehefrau, durch welches allein die Actio Masse abforbirt würde, eine Ueberfchuldung von 320 M. 76 S. herausgestellt. Die Wittve hat sich aber erboten, die ihr bekannte und im Inventar speziell aufgenommene Schuldposten zu bezahlen, ohne daß sie jedoch eine Verpflichtung zu Bezahlung etwaiger nachkommenden Verbindlichkeiten ihres verstorbenen Gemannes, in welchem Fall sie ein Concurs-Verfahren nicht verhindern würde, übernahm.

In Folge theilrichterlicher Verfügung, ergeht an die re. Göbele'schen Gläubiger die Aufforderung: ihre Ansprüche innerhalb 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls der Wittve die vorhandene Actio-Masse für ihr dieselbe übersteigendes Beibringen definitiv zugewiesen werden würde.

K. Amtsnotariat Winterbach.
Combl.

Schorndorf.
Erde-Verkauf.

Am Donnerstag den 28. Dez. Mittags 1 Uhr wird im hiesigen Kamtsbach und am 3 Uhr beim Sonnenschein gute Erde verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Stadtpflege.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.
Bekanntmachung,
die Bürgerauschusswahl betr.

Nach §. 49 des Verwaltungs-Edicts hat jährlich die Hälfte des Bürger-Ausschusses auszutreten.

- Die heute auszutretenden Mitglieder sind:
- 1) Ludwig Weil, Rothgerber.
 - 2) Louis Arnold, Fabrikant.
 - 3) Johann Jakob Häfner, Weingtr.
 - 4) Friedrich Wöhle, Glaschner.
 - 5) Gottlob Weil, Rothgerber.
 - 6) Wilhelm Bloß, Instrumentenmacher.
 - 7) Gottlieb Wepphandt, Schuhmacher.
- Zu Vornahme der Wahl ist Termin auf

Donnerstag den 4. Januar 1877 anberaumt worden. Die Wahlhandlung beginnt Morgens 8 Uhr und wird Nachmittags 3 Uhr geschlossen.

Die Wählerliste ist vom 23. Dezember 1876 an bis 31. Dezbr. 1876 zur öffentlichen Einsicht auf dem Rathhaus aufgelegt.

Die austretenden Mitglieder des Bürger-Ausschusses können erst nach Jahresfrist wieder gewählt werden, sind aber zu Annahme der Stelle erst nach Verfluß von 2 Jahren (vom Austritt an zu rechnen) verbunden.

Die im Bürgerauschuss verbleibenden Mitglieder sind:

- Ernst Winter, Weißgerber, Obmann.
Hermann Haag, Apotheker.
Jmanuel Daiber, Deconom.
Friedrich Lauppe, Metzger.
Eberhardt Höttnann, Weingärtner.
Bartholomäus Huppenbauer, Wgtr.
Wilhelm Heß, Dampfägemüller.
Albert Stähle, Fabrikant.

Den 20. Dezember 1876.
Stadtschultheißenamt.
Frasch.

Fettes Mastochienfleisch,
das Pfund zu 50 Pfennig, ist zu haben bei

Friedrich Wald,
heute Straße.
3 einspännige **Ruhwägel,** unbeschlagen, verkauft
Wagner Binder.

Lieder-Kranz.

Am Mittwoch den 27. Dez. (Johannisfesttag) Abends 7 Uhr findet im Saal zur Brone hier unsere

Christbaumfeier
in seither üblicher Weise statt, wozu die Ehrenmitglieder mit Familie höflich einladet

Der Ausschuss.
Turn-Verein.
Heute Abend
gesellige
Unterhaltung
im Schwanen.

Stadt-Kapelle.
Dienstag den 26. Dezember
Abends 7 Uhr

Christbaumfeier
im deutschen Kaiser,
wozu die Mitglieder und Freunde derselben freundlichst eingeladen sind.

Schorndorf.
Die R. G. hält dieses Jahr wieder eine

Christbaumfeier
mit Verloofung am Stephanifestertag
den 26. Dez. 1876 bei
F. Schmid, Bierfalon.
Der Ausschuss.

Samstag und Sonntag Abend

Metzelsuppe.


bei ausgezeichnetem **Engelberger Bier.**
Ficker zur Bierhalle.

Lotterie-Loose
zum Besten der Olga-Heilanstalt in Stuttgart
empfiehlt à 40 S.
Carl Schmid
am Bahnhof.

Nächsten Dienstag erscheint kein Blatt.